



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

18 (11.1.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171231)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Sonderdruck: Carl-Heinrich Dr. Frig. Göttschewski; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Dr. H. Göttschewski. Druck u. Verlag der Dr. H. Göttschewski in Mannheim, 6. u. 8. Straße in Mannheim. — Druck- und Verlags-Gesellschaft Mannheimer Nachrichten, 27. 1449 — Geschäftsbüro 218, 1909 in Mannheim. — Abrechnung 241. Postfach-Nr. 2017. Kabinetschefen u. B.

Abonnementpreis: Die 1000 Nummern zu 40 Pfg. Netto, zuzüglich 10 Pfg. für den Postzuschlag, zusammen 50 Pfg. pro Jahr. Einzelhefte zu 40 Pfg. Netto, zuzüglich 10 Pfg. für den Postzuschlag, zusammen 50 Pfg. pro Jahr. — Druck- und Verlags-Gesellschaft Mannheimer Nachrichten, 27. 1449 — Geschäftsbüro 218, 1909 in Mannheim. — Abrechnung 241. Postfach-Nr. 2017. Kabinetschefen u. B.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkiindigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Wilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Weitere Erfolge in der Moldau. Griechenland nimmt das Ultimatum an.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Januar. (M.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ipern- und Wytschaete-Bogen, an der Maere, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich von Ipern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungenen Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ipern blieben Vorstöße starker feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feind ein vorspringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Artilleriekämpfe zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße starker Abteilungen, die reiflos abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Der heutige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in schwierigem Gebirgskampf zwischen Uj- und Sufitatal weitere Erfolge.

Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entzogen. Nördlich der Dölystraße nahm das Infanterieregiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut sich verteidigte Höhenstellungen im Sturm.

Bei Maraski und Racoasa wurde die gewonnene Linie gegen feindliche Angriffe gehalten.

An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 11. Jan. (M.D. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 10. Januar:

An der Kaukasusfront führten unsere Erkundungsabteilungen auf dem rechten Flügel glückliche Überfälle aus. Im Hedschas warfen wir am 7. und 8. Januar in erfolgreichen Gefechten die Aufständischen von Dendie unter beträchtlichen Verlusten für sie zurück.

An den anderen Fronten kein bedeutungsvolles Ereignis.

Nach dem Kriegsrat.

Italiener an die englisch-französische Front.

Rotterdam, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. B.) Ueber die eigenartige Mission Briands und Lloyd Georges bei den Ententeberatungen in Rom erzählt Ihr Korrespondent, daß im allgemeinen wohl die Wespensuche der gemeinsamen Offensivpläne den Anlaß dazu gaben, daß jedoch in der Hauptsache die bereits im vorigen Jahre vergeblich versuchte Heranziehung bedeutender italienischer Reserven an die französisch-englische Front auf der Tagesordnung stand. Briand allein traute sich nicht die Fähigkeit zu, seine italienischen Bundesgenossen entsprechend zu bearbeiten und deshalb versicherte er sich der Hilfe Lloyd Georges. Als Hauptargument führten beide an, daß während des Winters wichtige Operationen an der italienisch-österreichischen Front unmöglich seien, und daher die italienischen Reserven recht gut für andere Ententezwecke zu verwenden seien. Wie weit der italienische General-

stab diesen Forderungen entgegenkommen wird, bleibt allerdings abzuwarten.

Die Entente will eine hohe Kriegsschädigung haben.

Rotterdam, 11. Jan. (Pr.-Tel.) In einem Leitartikel des Pariser „Journal“ legt Senator Almond, Generalberichterstatter der großen Finanzkommission, die Gründe dar, weshalb Frankreich nicht eher Frieden schließen kann, als bis es Deutschland und den anderen Verbündeten seinen Willen diktiert hat. Es heißt in dem Artikel: Am ersten Januar 1917 sind neue schwere Steuern in Kraft getreten und am ersten April werden unsere Kriegsausgaben auf 71 Milliarden angewachsen sein. Falls der Krieg noch in diesem Jahre endet, würden mit Einschluß der Militärpensionen die Kriegskosten rund hundert Milliarden betragen, für deren Zinsen jährlich fünf Milliarden erforderlich sind. Wer würde da nicht einsehen, daß es unter diesen Umständen unmöglich ist, jetzt an einen Frieden zu denken, der zur Folge haben müßte, daß der französische Steuerzahler die Last der Kriegskosten trägt. Zweifellos werden wir noch neue Steuern schaffen müssen, aber diese genügen keinesfalls die Zinsen der Kriegskosten zu tragen, da ohnehin unser jährl. Staatshaushalt fünf Milliarden Kosten verursacht. Also müssen wir unter allen Umständen einen entscheidenden Sieg haben, der uns alle Auslagen ersetzt.

Ein großer Marinekriegsrat in London.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. R.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Athen werden die Lebensmittelvorräte Griechenlands noch mindestens vier bis fünf Monate ausreichen, sobald schon deshalb mit einem energischen Widerstand Griechenlands durchaus zu rechnen sei. Der „Secolo“ versichert in seiner Sonntagsausgabe, daß die griechische Mobilisierung so gut wie beendet sei.

Die Aufrichtung des Gehlerhutes in Griechenland

Athen, 10. Januar, 4.30 nachm. (M.D. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Antwort der griechischen Regierung ist heute Nachmittag überreicht worden. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Nachdem wir im heutigen Mittagsblatt die Lage in Griechenland ausführlich behandelt haben, ist für den Augenblick über die Annahme des Ultimatus durch die griechische Regierung wenig zu sagen. Wir werden auch heute keinen Stein auf König Konstantin werfen, wenn der Kronrat die Annahme des schäblichsten Ultimatus beschloß, so kann nur die äußerste Not, die immer schärfer anziehende Hungerblockade den Ausschlag für die letzte Demütigung gegeben haben. Vielleicht sind aber auch andere Gründe für die Entschiedenheit des Königs maßgebend gewesen, aber erst die kommenden Ereignisse können Aufschluß geben, ob die Annahme nicht erfolgt ist, um den letzten verzweifelten Widerstand des Heeres und Volkes wachzurufen und zu verzehrender Flamme werden zu lassen. Wir haben die Bedingungen nochmals mitgeteilt, die die griechische Regierung und das griechische Volk binnen 14 Tagen erfüllen sollen. Es wird dem Griechenvolk und seinem Heer eine Schmach zugebracht, die einem freien und ehrerbietenden Volk gegenüber ohnegleichen ist. Es ist durchaus richtig, wenn ein schweizerisches Blatt von der Aufrichtung des Gehlerhutes spricht. Die Wehrlosmachung Nordgriechenlands, das Verbot der Reservistenversammlungen, die Freilassung der Benfesseln und endlich das Salutarieren der feindlichen Fahnen — all diese sorgsam und boshaft ausgeklügelte Schandtat wird und muß das Blut der Griechen bis zur revolutionären Raserei aufpeitschen, wenn es nunmehr an die Verwirklichung der Bedingungen der Entente geht. Etwas anderes ist die Annahme, etwas anderes die Durchführung des Ultimatus. Wir wollen sehen, wie lehtere sich vollziehen wird. Vielleicht — wir können natürlich nichts Bestimmtes darüber sagen — war es ganz gut, daß die Dinge auf die äußerste Spitze getrieben wurden, daß der König der Politik des Davierens ein Ende gemacht und sein Volk vor den Abgrund der letzten und äußersten Schmach geführt hat. Das griechische Heer soll so gut wie mobil sein. Der Gehlerhut war das Symbol höchster Schmach und das Feuerzeichen der Befreiung. Aber sollte Griechenland nicht mehr die Kraft der Selbstbefreiung besitzen, die Entente wird ihm dem äußerlich unterworfenen, aber innerlich nicht angeschlossenen Griechenvolk im Rücken nicht von den Fesseln befreit sein, die Carrall bisher getemmt haben. Dieses Hemmnis wird bleiben, wahrscheinlich wachsen. Es muß ja als sicher gelten, daß die Saloniki-Expedition nicht aufgegeben, sondern in größerem Umfang fortgesetzt werden soll. Die Annahme des Ultimatus wird ihr keine günstigen Bedingungen schaffen und alles, woran dieses Unternehmen sonst noch innerlich fruchtbar wird bleiben; in Rom sind einige Gegenläufe wohl überdrückt, aber nicht geschlossen. England, Frankreich und Rußland können jetzt erst recht Benfesseln nicht lassen.

dessen panhellenisches Programm aber in schneidendstem Gegensatz zu Italiens Herrschaftsgelüsten im östlichen Mittelmeer steht. Die Steppis der englischen Militärtruppe gegenüber dem Salonikiunternehmen, die die Entschiedenheit an der Westfront sucht, wird es ebenfalls nicht leichter machen. Carrall das Heer von 800 000 Mann zur Verfügung zu stellen, das er zu dem großen Schlage gegen Bulgarien angeblich fordert. Und bis er es — zum Frühjahr! — versammelt hat, wird der Feldzug in Rumänien so weit gereift sein, daß er auch mit 800 000 Mann nicht weiterkommt. Briand hätte seinen neuen Salonikiplan Anfang September 1916 zur sofortigen Durchführung bereit haben müssen, wenn er Erfolg haben wollte. Heute bedeutet er nicht mehr als eine weitere verhängnisvolle Illusion, die wir ebenso ruhig hinnehmen können, wie die Gallipoli-Expedition, das rumänische und andere Abenteuer des großen Abenteurers Briand.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. R.) Nach schweizerischen Korrespondenzmeldungen aus Athen werden die Lebensmittelvorräte Griechenlands noch mindestens vier bis fünf Monate ausreichen, sobald schon deshalb mit einem energischen Widerstand Griechenlands durchaus zu rechnen sei. Der „Secolo“ versichert in seiner Sonntagsausgabe, daß die griechische Mobilisierung so gut wie beendet sei.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. R.) Wie das „Berliner Tagblatt“ von besonderer Seite auf mittelbarem Wege aus Paris erfährt, ist man in dortigen Regierungskreisen der Ansicht, daß die Regierung Lambros das Ultimatum der Entente annehmen werde. Man ist jedoch entschlossen, falls sie die Forderungen der Entente ablehnen würde, keine militärischen Maßnahmen zu ergreifen, sondern lediglich die Blockade zu verstärken und Griechenland durch eine Hungersnot zum Nachgeben zu zwingen.

Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. R.) Der Züricher Tagesanzeiger schreibt: Das erste sichtbare Ergebnis des römischen Kriegsrates ist einigermaßen überraschend, denn die mächtige Entente wendet ihre Stärke in erster Linie gegen das schwer beladene Griechenland, um in Form eines achtundvierzigstündigen Ultimatus die völlige Unterwerfung dieses Landes zu fordern. Der Rufus in der Ablehnung des deutschen Friedensangebotes, die Entente führe den Kampf weiter für das Recht und die Freiheit der unterdrückten Staaten, erfüllt damit eine ganz eigenartige Funktion. Das neuerliche Vorgehen gegen Griechenland löst nicht darauf ab, als ob die Entente beabsichtigt, sich als Mazedonien zurückzuziehen, jedoch kann die vollständige Unterwerfung Griechenlands auch dem Zweck dienen, einen späteren Anschluß Griechenlands an die Mittelmächte unmöglich zu machen.

Die „Zürcher Post“ vom 5. Januar druckt folgende Zuschrift ab: In der Note, die von den Gesandten der drei Schutzmächte am 30. Dezember der griechischen Regierung in Athen übergeben wurde, findet sich wörtlich folgende Bestimmung:

Die griechische Regierung wird sich bei den Gesandten der Verbündeten in formeller Weise entschuldigen, und die britische, französische, italienische und russische Botschaften sollen auf einem öffentlichen Plage in Athen in Gegenwart des Kriegsministers und der versammelten Garnison begrüßt werden.

Dieses Begehren steht in keiner Weise auf der Höhe der Befinnung, die man beim Gesandten einer Großmacht voraussetzen muß. Die drei Herren verlangen die Koerzierung vor einem Stück Luch. Das ist eine vollständig überflüssige Demütigung des Gegners und unterscheidet sich in gar nichts von dem landsvogtischen Gebaren auf dem Plage zu Wildorf, das uns Schiller im „Wilhelm Tell“ so drastisch vor Augen führt.

Wien, 11. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Amsterdam: In London war am Mittwoch Abend nach nichts über die Stellungnahme der griechischen Regierung und der Königsgesinnten zu dem Verband und dessen Ultimatum bekannt. Infolge einer Verspätung in der Ueberreichung der Note weiß man nicht genau, wann die Frist abgelaufen ist. Die „Times“ erklärt, der Verband sei auf alle Fälle vorbereitet. Nach Reuters soll die Frist Mittwoch Abend oder Donnerstag morgen ablaufen.

Die Bankdepots der prosofortischen Regierung in Athen werden beschlagnahmt.

Wien, 11. Jan. (Pr.-Tel., 3. B.) Die Wiener „Allg. Zeitung“ meldet: Die Athener Regierung ließ nach einem Telegramm aus Saloniki in den Geldinstituten Griechenlands alle Depots der Mitglieder der prosofortischen Regierung und ihrer Freunde beschlagnahmen. — Der König ernannte eine Kommission für die Volksernährung, welche die vorhandenen Vorräte an Getreide, Kohlen etc. zu verwalten hat. Die Bevölkerung ist ruhig und erträgt die Beschlagnahme der Depots ohne Murren.

Die Antwort der Entente an Wilson.

Paris, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Briand empfing gestern um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags den amerikanischen Botschafter Sharp und übergab im Namen aller alliierten Regierungen die Antwort auf die am 19. Dezember 1916 von Wilson den kriegsführenden Staaten gemachte Mitteilung. Briand übergab Sharp gleichzeitig eine Note, durch die die belgische Regierung unter Feststellung ihrer völligen Zustimmung zu der gemeinsamen Antwort der Alliierten ihre Dankbarkeit gegen die von der amerikanischen Regierung der unglücklichen Bevölkerung des besetzten Belgiens geleisteten edelmütigen Dienste und für die lebhaften Sympathien, die die amerikanische Nation bei jeder Gelegenheit Belgien auf Grund der eigenartigen Lage dieses Landes, das durch Verletzung seiner Neutralität zum Krieg gezwungen worden sei, bezeugt. Baron Levens, der belgische Minister des Auswärtigen, wohnte persönlich an der Seite Briands dem Empfange Sharps bei. Die Antwort der alliierten Regierungen wird am Freitag früh veröffentlicht, da die alliierten Regierungen die Sicherheit haben wollen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf diese Weise die Note persönlich zur Kenntnis nehmen kann, ehe eine Veröffentlichung durch die Presse erfolgt ist.

London, 10. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Das Neuzeitliche Bureau erfährt, daß die Antwortnote der Entente an den Präsidenten Wilson fertiggestellt ist. Der Text wird von Paris veröffentlicht, aber erst 18 Stunden, nachdem die Nachricht eingetroffen ist, daß Wilson sie empfangen habe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Br. Tel. 3. A.) Laut Schweizer Blättermeldungen berichtet „Daily Mail“, die Antwortnote der Entente an Wilson sei am 8. Januar überreicht worden und ihr Umfang sei doppelt so stark wie die Note an die Zentralmächte.

Holland und die Wilson-Note.

m. Köln, 11. Jan. (Priv. Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet von der Westgrenze: Reuter meldet aus dem Haag: Die „Associated Press“ erfährt aus Washington: Im Hinblick auf die Erklärung des amerikanischen Gesandten am holländischen Hof, daß er die Note des Präsidenten Wilson ohne die Bitte um Unterstützung in Holland weitergegeben habe, hat das Ministerium des Auswärtigen eine Erklärung veröffentlicht, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten keinen Auftrag erhalten haben, Unterstützung für die Note des Präsidenten zu erbitten, weil angenommen wurde, daß die Note deutlich genug sei. Lansing hat aber den Vertretern der neutralen Länder in Washington erklärt, daß es Präsident Wilson angenehm wäre, wenn ihre Regierung seine Note unterstützen wollten, wenn der geeignete Augenblick dafür gekommen wäre.

Die Niederlage in Rumänien.

Der Feind hinter den Sereth geworfen.

Von unserem militärischen Berichterstatter wird uns geschrieben:

Der Siegesmarsch unserer Truppen in Rumänien nimmt einen so stürmischen Charakter an, daß wir ihn nun mit unserem Vordringen in Serbien vergleichen können. Jeder Tag bringt neue und glänzende Erfolge, durch die die Russen und Rumänen immer mehr geschwächt werden. Das bedeutendste Ereignis der letzten Kriegstage besteht darin, daß die Russen auf der Front zwischen Fociani und Fundeni gezwungen wurden, ihre Stellung auf dem linken Putna-Ufer aufzugeben und sich hinter den Sereth zurückzuziehen. Eine bedeutende neue Phase des Krieges beginnt. Die Russen werden ihre Ohnmacht einsehen müssen, ihre Stellungen auf dem rechten Ufer des Sereth zum Schutze dieser starken Linie aufgeben, und sich hier auf den schützenden Wall des Sereth selbst zurückziehen, der ihre letzte große, von der Natur geschaffene Verteidigungsstellung in Rumänien darstellt. Das linke (östliche) Ufer des Sereth ist hier stark überhöht, während das rechte ziemlich schwach ist. Die Russen hatten bisher auf der

Putna-Strecke zwischen Fociani und Fundeni, d. h. auf dem südlichsten Teil des Flusses, der von Fociani aus in den Sereth in einem sehr frühen Winkel zum Teil fast parallel zum Sereth fließt, starke Stellungen zwischen Putna und Sereth errichtet. Das Vordringen unserer Truppen bei Fociani und Fundeni hatte nun diesen Teil der russischen Front von zwei Seiten mit Umfassung bedroht, der die Russen schnell durch den Rückzug über den Sereth ausweichen mußten. Nun haben wir diese neue besetzte Stellung vorgefunden, die durch die zur Verteidigung günstige Gestaltung des linken Sereth-Ufers den Boden für den Ausbau von Befestigungswerten aller Art darbot. Tatsächlich befinden sich hier fünf bis sechs Kunstbauten, die das ganze Gelände zwischen dem linken Sereth-Ufer und der Eisenbahnlinie Galatz-Deurciu sperren. Die Verteidigungsstellung ist stark und günstig gelegen, aber unsere Truppen haben schon stärkere Linien verschmettert. Während hier auf dem südlichen Verlauf des Putna diese bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen waren, war auch unser linker Flügel nördlich von Fociani nicht müde. Wieder ist es der Putna, und zwar nicht nördlich von Fociani fließende Westlauf, der die kriegerischen Ereignisse bestimmt, sondern hatten wir erfahren, daß die Feinde nach Eroberung von Fociani und nach Abbrechung mehrerer besetzter Stellungen auf das nördliche Putna-Ufer zurückgegangen waren, während unsere eigenen Truppen den Putna-Fluß erreicht hatten. In unerwünschtem Verfolgungsdrang konnten unsere Truppen schon wenige Stunden später dem Feinde auch bis auf das nördliche Ufer des Flusses nachstoßen, zugleich ein Feld für, mit welcher Kraft unser Angriff geführt wird, und wie gering die Widerstandskraft des Feindes ist.

Während die verbündeten Truppen zwischen Fociani und Fundeni in unübersteiglichem Vormarsch sind, bildet auch weiterhin der Südflügel der Heeresgruppe Erzerzog Josef den nichtwankenden Planenschaup. Jäh und taufersamen unsere Truppen alle russischen Stöße in den Rücken des Bereker-Cebreges auf und wissen auch nach erfolgtem Widerstande, der dem Siegesmarsch Radensens die erfolgreiche Standtendenz bietet, sich selbst langsam Schritt für Schritt vorwärts zu kämpfen. Die Russen sehen alle Bestrebungen, hier eine Durchbrechung zu erzielen, und dadurch unseren Kriegsplan zu demütigen, durch die unerfüllte Ruhe der unter dem Befehl des Generals von Perot kämpfenden verbündeten Truppen vereitelt. Es ist wohl zu betonen, daß die Russen hier sehr starke Kräfte unausgeseht einleihen, um sich auf neue den Weg zur Grenze von Siebenbürgen frei zu machen, da sie dadurch die gesamte Kriegslage in Rumänien für sich günstig gestalten könnten. Man kann daraus erkennen, von welcher ungeheurer Bedeutung die Erfolge des Südflügels der Heeresgruppe Erzerzog Josef für die gesamte Kriegslage in Rumänien sind. Wenn auch hier der Vormarsch nicht in so frühlichem Schritt erfolgt, wie auf dem am erwartenden Frontabschnitt bis Galatz, denn der Siegesmarsch Radensens wird nicht zum geringsten Teil durch das Scheitern aller russischen Durchbruchversuche in den Tälern des Susita und der anderen benachbarten Flüsse möglich gemacht.

Rückverlegung der russischen Stellungen an den Pruth.

c. Von der schweizer Grenze, 11. Jan. (Priv. Tel. 3. A.) Wie der Basler Anzeiger berichtet, wurde die rumänische Armee, die zur Neuordnung völlig aus der Front zurückgezogen worden ist, von den Stellungen hinter dem Sereth an die hinter dem Pruth gelegenen Abschnitte zurückgenommen.

c. Von der schweizer Grenze, 11. Jan. (Priv. Tel. 3. A.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg: Hüfer Galatz sei auch Finesci nördlich von Galatz gelegen, von der Zivilbevölkerung geräumt worden.

c. Von der schweizer Grenze, 11. Jan. (Priv. Tel. 3. A.) Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Mailand berichtet der „Corriere della Sera“ aus Petersburg, daß die Blätter der russischen Hauptstadt aus dem Hauptquartier Nachrichten von der Verlegung der russischen Hauptstellungen vom Sereth auf die Linie Bafeni-Tutucesci, die rund 20 Kilometer vor der Pruthstellung sich befindet, bringen.

Das Programm des neuen russischen Ministerpräsidenten.

Petersburg, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der neue Ministerpräsident Fürst Golizyn erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für seine Vorgänger der Wahlspruch des

Augenblicks „Fortsetzung des Krieges bis zu einem vollkommenen und endgültigen Siege“ sei.

m. Köln, 11. Jan. (Br. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Javosagentur macht bekannt, der neue russische erste Minister Fürst Galizyn habe in einem Gespräch mit Zeitungsreportern erklärt, er folge dem Leitspruch: Alles für den Sieg. Welcher von den achtzig Fürsten Galizyn ist nun der erste Minister? fragt der Londoner Star. Er bemerkt, der plötzliche Regierungswechsel habe in London überrascht. Daß der neue Minister der Generaladjutant des Kaisers sein soll, dürfe man bezweifeln, weil das Amt nicht aus Hofkreisen besetzt zu werden pflege. Ein Fürst Galizyn war 1908 Statthalter im Kaukasus und unterdrückte rücksichtslos den dortigen Aufstand. Auf den werde die Wahl wohl kaum gefallen sein. Ein anderer Galizyn ist Vorsitzender des englisch-russischen Freundschaftsbundes. Seine Ernennung würde nach Ansicht einer russischen Persönlichkeit in London bedeuten, daß sie der Unterdrückung jeglichen deutschen Einflusses in der russischen Regierung gelten würde.

Attentat auf den russischen Kodenführer Miskow.

Wien, 11. Jan. (Br. Tel. 3. B.) Hiesige Blätter melden, daß nach der „Ruskoje Wjedomosti“ auf den Führer der Kadettenpartei in Petersburg ein Attentat unternommen wurde, das aber mißglückte. Der Täter wurde verhaftet.

Die Fleischnot in England.

In der englischen Presse wird andauernd die Frage der Fleischversorgung der Bevölkerung erörtert und mit steigender Besorgnis wird darauf hingewiesen, daß ein sehr großer Teil der Bevölkerung wegen der enormen Preissteigerung Fleisch überhaupt nicht mehr bezahlen könnte. Sieht man sich die amtliche Statistik der Fleischversorgung Englands näher an, dann ergibt sich klar und deutlich, daß von einer Besserung der Lage oder von einem Sinken der Fleischpreise gar nicht die Rede sein kann. Sie werden im Gegenteil unabweisbar immer weiter steigen und trotz der erhöhten Löhne wird das englische Volk in seiner großen Masse in absehbarer Zeit auf den Fleischgenuss gänzlich verzichten müssen.

Die Einfuhr von lebendem Vieh hat in England während des Krieges vollkommen aufgehört. Ungefähr 60 v. H. des Gesamtbedarfs an Fleisch wird im Lande selbst erzeugt. Wie in allen kriegsführenden Ländern ist auch in England der Fleischbedarf durch den Krieg außerordentlich gestiegen, da die Armee, die ja seit Einführung der Wehrpflicht auch bereits mit Millionen rechnet, sehr große Fleischmengen in Anspruch nimmt. Diese Steigerung des Bedarfs mußte also aus dem Ausland durch eine vermehrte Einfuhr gedeckt werden. Diese Einfuhrsteigerung hat aber nicht vermocht, die Preise in der früheren Höhe zu erhalten, denn die vermehrte Nachfrage führte zu einer sehr starken Preissteigerung in den überseeischen Erzeugnisländern. Dazu kommt die Steigerung der Frachtkosten. Diese für die Preisbildung des ausländischen Fleisches maßgebenden Faktoren werden sich natürlich mit der Dauer des Krieges nur verstärken. Die eingeführte Fleischmenge einschließlich Geflügel ist im letzten Jahre auf 30 Millionen Zentner angewachsen gegen 21 Millionen im Jahre 1912. Der Wert dieser Einfuhr stieg aber in der gleichen Zeit von 47 Millionen auf 94 Millionen Pfund. Vergleicht man nun die Preise in den einzelnen Monaten des vergangenen Jahres mit denen des Jahres 1913, so erkennt man, welche Steigerung die Preise des ausländischen Fleisches durch den Krieg erfahren haben. So kostete beispielsweise das argentinische Rindfleisch im Juli 1916 60 Mark für den Zentner gegen 52 im Jahre 1913, das neuseeländische Geflügel im September 1916 73 Mark gegen 40 im Jahre 1913 und das heimische Rindfleisch im Juni 1916 96 Mark gegen 60 Mark im Jahre 1913. Für die letzten Monate des vergangenen Jahres liegen amtliche Statistiken noch nicht vor, nach den privaten Notierungen ist aber ein weiteres starkes Ansteigen eingetreten. Der Fleischverbrauch der englischen Bevölkerung ist im Gegensatz zu Deutschland, wo die Steigerung des Verbrauchs vor dem Kriege in ständiger Zunahme begriffen war, schon in den letzten Jahren vor dem Kriege zurückgegangen, weil in den minderbemittelten Kreisen weniger Speck konsumiert wird, als früher. Der Krieg wird das englische Volk an eine weitere sehr bedeutende Einschränkung des Fleischgenusses gewöhnen. Die Einführung von fleischlosen Tagen hat die Regierung abgelehnt, sie würde auch keinen Zweck haben, weil die enorme Preissteigerung ganz von selbst dafür sorgen wird, das für weite Schichten der Bevölkerung der fleischlose Tag zur Regel wird. (B. 3.)

Ein Sonntag im besetzten Frankreich.

Betrachtungen eines Feldgrauen.

So ein Sonntag in Frankreich gibt uns dort draußen manch hübsche Gelegenheit, einen Blick in die Festtagsfeier des Franzosen zu tun, die trotz Tod und Tränen, trotz aller Schrecken des Krieges ihre sprichwörtliche Fröhlichkeit bewahrt hat. Gerade den Sonntag nutzt sich der Franzose nach Möglichkeit angenehm und gemächlich zu gestalten, in ihm findet er doppelten Anlaß, seinen äußeren Menschen zu Geltung und Ansehen zu bringen.

Frühaustrichter sind die Franzosen, wenigstens an den Sonntagen, alle nicht. Schon längst ist es aus den Straßen von Feldgrauen lebendig, ehe so ein Französischer im Haus leidet aus der Tür huscht, um im nächsten Laden einige Besorgungen zu machen. Eine Ausnahme bilden nur die Kirchgänger, die schon frühmorgens, wenn es noch dunkel ist, in die Kirche gehen. Ueberhaupt scheint das religiöse Empfinden der einheimischen Bevölkerung hier im nordöstlichen Fronteich — Koubatz-Tourcoing und Viller — noch recht lebendig zu sein, jedenfalls hier zu wurzeln als in den übrigen Departeiments. Die Gottesdienste werden regelmäßig von einer großen Zahl Andächtiger besucht. Wie während sich dieser somer Sinn des Franzosen mit seinem Hang zu feierlichem Prunk vereinen läßt, wird bei Begräbnissen besonders offenbar. Ist jemand in einem Haus gestorben, so werden zwei silberbesetzte schwarze Fahnen, mit religiösen Aufschriften versehen, rechts und links vor die Haustür gefleht, die bei Wohlhabenderen auch noch mit schwarzem Stoff drapiert wird. Die Leichenzüge selbst aber gestalten sich erst besonders prunkvoll. So wurde vor einigen Wochen in Koubatz am Sonntag ein junges Mädchen, das durch einen Straßenbahnunfall ums Leben gekommen war, zur letzten Ruhe geleitet. In langen Reihen schritten vor dem Sarge wehgekleidete, in Schleier gehüllte junge Mädchen, mit brennenden Kerzen in den Händen, von dem Katafalk selbst hingen lange Schleifenbänder herab, die ebenfalls von wehgekleideten Jungfrauen gehalten wurden, Abordnungen von Schulen und Vereinen mit ihren Fahnen folgten in dem

Trauerzuge. Ergreifend hallte das Miserere durch das Leben der Straße.

Die Elenden zögerten im Vorübergehen. Ehrfürchtvoll entblühten die Männer das Haupt vor dem Kondukt, Frauen und Kinder betraugten sich und erwiesen so der Verstorbenen die letzte Ehre. Raum war jedoch der ernste Zug vorüber, so ertönte sehr bald wieder das Lachen und Schwaßen der aufgeregten Spaziergänger.

Das weitere Sonntagsgeschehen beginnt bei ihnen so etwa um 10 Uhr vormittags. Am diese Zeit füllen sich Straßen und Plätze. Unter den Geblöden und Wohlhabenden trifft man ebenso den Mann der Arbeit. Legt dieser auch an Wochentagen sehr während des Krieges wenig Wert auf seinen äußeren Menschen, so liebt er es doch, an Sonntagen möglichst elegant und nach der Mode gekleidet zu sein. Die Dämchen trippeln zwitschernd und lächernd einher, und eine besonders so gajam und doppelt geleitete Schicht von Puder und Schminke verrißt, daß auch bei ihnen Sonntag ist.

Legt im Winter, wo das Herumbummeln auf der Straße nicht immer zu den Annehmlichkeiten zählt, sitzen diese Sonntagseleganten schon von Vormittag an in den Cafés, um sich am Schenktisch zu vergnügen. Das sogenannte Bier ist zwar eine milderliche, mehr oder minder bittere Böhne und auch die übrigen alkoholischen Genüsse haben ebenso wie der Kaffee trotz steigender Preise sehr an Qualität nachgelassen, aber es scheint, als ob der Konsument in einer dieser meistens recht bescheiden ausstatteten Ombuden Naturbedürfnis für diese Deutchen ist, die sich bei Kart- und Kartenspiel in einer rauchgeschwängerten Atmosphäre erst wirklich wohl und heimlich fühlen. Nachmittags und abends sind diese Lokale noch mehr gefüllt, besonders aber die einen barartigen, mondänen Charakter tragen. Sogenannte gute Familienlokale scheint man hier nicht zu kennen. Freilich muß man berücksichtigen, daß die Bevölkerung Vergnügungen anderer Art hier sehr nicht hat, denn Theater, Konzerte, Vorträge usw. finden nicht statt. Nur die Sportvereine, Fußballklubs usw. halten ihre Zusammenkünfte und Spiele ab. So bleibt also das Wirtshaus als einzige Vergnügungstätte für die weniger Sportlustigen, die sich jedoch mit diesen in einem Interesse begegnen: der Zeitungslektüre. Die Camelots, die ihre Journale (Gazette des Ardennes

und Bruegellos) den Passanten mit fast virtuosem Stimmfall anbieten, finden stets Abnehmer und Käufer, mehr fast noch als in Friedenszeiten.

Zeitung lesend oder in lebhaftem Disput verheiraten sie ihre Zeit im Wirtshaus oder Kasse, um zugleich ihren Appetit für das „Diner“ anzuregen. Dies „Diner“ ist natürlich im allgemeinen jetzt kriegerisch, meistens „feldgrau“, d. h. Bohnen oder Reis, da die Gemüsezucht zu Ende geht. Sonntags allerdings ziert meistens wohl ein Stück amerikanisches Rauchfleisch, das vom spanisch-amerikanischen Hilfskomitee geliefert wird, den Tisch und bildet die Würze und pièce de résistance (für die Zähne) des „lecker bereicherten Rahmes“. Meistens ist es freilich mit einer verdorbenen Sauce, für uns unerträglichen Fülle von Zwiebeln und Knoblauch zubereitet.

Im Sommer sah man in den Partanen Sonntags viele Spaziergänger, häufig mit Kind und Kegel, da Wirtshaus sich nach autem alten Brauche verpflichtet fühlt, den Sonntag der Familie zu widmen. Die Stadtgärten sind in Nordfrankreich darum recht an lebend und schenkwert, wenn auch sie nicht alle so groß sind, wie der in Roubaix. So besaßen die Anlagen in Douai und Valenciennes z. B. prächtige Denkmäler in Stein und Erz, die dem plattischen Kunstgeschmack der Franzosen alle Ehre machen. Doch hält sich Monsieur nicht gar so lange auf mit Parkschönheit und Kunst, schon nach kurzem Familien-spaziergang ist er längst wieder in ein rauche, fülltes Café zurückgekehrt, in dem er im Kreise seiner Freunde die Zeit vorüberleben läßt, bis er in letzter Minute eilig nach Mantel, Hut und Stock greift, um noch rechtzeitig, d. h. um 9 Uhr, in seiner Wohnung anzukommen, denn von dieser Stunde ab darf sich kein Einheimischer mehr auf der Straße sehen lassen. Alle Wirtshäuser sind geschlossen. Der Sonntagstern mit seiner kurzen Fröhlichkeit und Lust ist ausgelöscht.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Die Entwicklung des Automobilwesens in der Türkei Die modernisierenden Bestrebungen in der Türkei brachten dort namentlich auch das Automobil schnell zu Ehren. Während der Kriegsjahre nach dem kaum 7 Jahren fast in allen Teilen der Türkei mit dem Namen noch unbekannt war, führte etwas

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Das Eisenkreuz 1. Klasse schickten: Dr. h. M. ...

Die gleiche Auszeichnung erhielt ...

Die Kohlenversorgung der Bevölkerung.

Es wird und gelächelt: In letzter Zeit haben die Kohlenpreise eine Erhöhung von 20-30 % ...

Die Stadtverwaltung hat unsere Erachtens ...

Bei der Kohlenlieferung ...

Ueber den Tod eines Landsturmmannes

Während wir von amtlicher Seite folgende Mitteilung ...

Der Landsturmmann W. hat schon früher an Mogenbeschwerden ...

Ein französisches Auto, wie eine Mitteilung des Promotors ...

Die Reizegabelle eines Landhofs.

„Einer meiner Freunde“ so erzählt ein Mitarbeiter des ...

8. Dezember melde sich M. krank; unter Berücksichtigung ...

Am 7. Dezember wurde M. wegen Ausübung des Dienstregimes ...

Es handelt sich hierum bei diesem sehr bedauerlichen Fall ...

Die baltische Wahlen 1917. Vor 125 Jahren, am 21. Januar ...

In der letzten Sitzung des baltischen Landesparlamentes vom ...

Bestimmung eines Termins für den Ausdruck des ...

Die Direktoren der Röhre, Wasser, Gas- und Elektrizitätswerke ...

Schneefall. Obgleich heute auch hier von neuem Schneefall ...

eingereicht, das Bild hat den Hovon als Nischenstrahl ...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Academie für Jedermann.

Dr. Hartlaub hielt sich zu seinem Bedauern außerstande ...

Ausstellung aus Mannheimer Privatbesitz.

Vielles aus den Kreisen der Volksgenossen ...

Philharmonischer Verein.

Zu dem am 23. d. Mts. stattfindenden dritten Konzert ...

Über die vollständige Verfinsternis am Montag teilte der ...

Polizeibericht

vom 11. Januar.

Zimmerbrand. Im Hause Niederstraße 87 kam am ...

Unfälle. Ein 34 Jahre alter, verheirateter Tagelöhner ...

Verhaftet wurden 12 Personen wegen verschiedener ...

Vereinsnachrichten.

Heimathlicher Wand, verbunden mit Weihnachtsfeier. Die ...

Kommunales.

Die Milchversorgung der Stadt Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. Januar. Unter dem Titel „Milchversorgung ...

Das Hauptaugenmerk muß die Milchversorgung auf die ...

Ueber die technischen Einrichtungen und die ...

werden können. Zur Aufbewahrung der Buttervorräte dient ein eisgefäher Vorratsraum. Dieser Butterkeller gibt es in der Anzahl nach noch eine Käseerei, die aber nur verwendet wird, um die Milch, die auf der langen Eisenbahnfahrt lauer geworden ist, in Eisgefäßen zu verpacken, der ebenfalls wie die Milch in den Ausfahrsstellen der Butterverpackung zum Verkauf kommt. Da es zu weit führen würde, all die mit dem Milchbetrieb noch weiter zusammenhängenden Arbeiten und Einrichtungen der Anstalt eingehend zu beschreiben, seien nur noch kurz erwähnt: die großen Arbeitsräume, die Aufzuchtställe für das Vieh, dem eigene Viehzucht zum Verkauf stehen, die Maschinenräume mit einem großen Riechbrunnensystem und zwei Kraftmaschinen, die Verwaltung- und Verkaufsräume im Vorderhaus und die Stallungen für 6 Pferde samt Futterkrippen im Hintergebäude.

Die Umbauten des Gebäudes, die nach den Plänen des Stadtbaumeisters Weichel ausgeführt wurden, erforderten einen Aufwand von 80 000 Mark, während die maschinellen Einrichtungen, deren Kosten von der Milchverwaltung, G. m. b. H. bestritten wurden, bis auf 140 000 Mark — ohne Kosten für die Räume — beliefen. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Geschäftsführers Dr. G. Mann aus Magdeburg.

St. Georgheim, 11. Jan. Der Stadtrat beschließt infolge der Erhöhung der Kohlenpreise und der Höhe der Preise für Gas und Elektrizität in nächster Zeit zu erhöhen. Man beschließt den Preis für Gas von 12 auf 13 Pfennig, für Benzin von 13 auf 14 Pfennig und die Gaspreise von 20 auf 30 Pfennig heraufzusetzen. Außerdem soll eine Gasautomatenanlage von 30 Pfennig neu eingeführt werden. Ueber die Erhöhung der Elektrizitätspreise sind bestimmte Zahlen noch nicht bekannt.

Stimmen aus dem Publikum.

Zum 7 Uhr-Cadenuslauf.

Kun ist der 7 Uhr-Cadenuslauf durchgedrungen in sämtlichen Geschäften, nur in der Lebensmittelbranche nicht. Ich finde das sehr ungesund, denn den ganzen Tag über hat man nichts zu verkaufen und nur hundertmal „Kein“ zu sagen; meiner Ansicht nach könnte man die Geschäfte auch schließen wie die anderen, denn in dieser Stunde ist ja gar nichts zu tun und man erhebt hierdurch doch auch noch Gas. Warum darf eine Verkäuferin der Lebensmittelbranche nicht das gleiche Recht haben, wie eine Warenhausangestellte oder sonst eine Verkäuferin? Denn eine Verkäuferin der Lebensmittelbranche, hat es zehnmal leichter, als eine Verkäuferin der Lebensmittelbranche. Ich weiß ganz bestimmt, daß sich die Herren Chef der Lebensmittelbranche gerne dazu entschließen, auch um 7 Uhr zu schließen. Eine für Sie.

Zur Frage der Einführung der ungeteilten Arbeitszeit.

Heberoll tritt das Bestreben hervor, Licht und Kohlen zu sparen. Detailliertere Schlüsse um 7 Uhr. Engros-Geschäfte und Wärs um 4 Uhr, selbst Fabriken arbeiten nur bis 3 Uhr. Nur der Staat und die Stadt können sich dazu nicht entschließen. Der gegenwärtig z. B. das Rathaus nach 4 Uhr nachmittags betritt, der muß erkennen, sein über die Welt bis spät in den Abend. Jeder kann ersehen, welche große Summen erspart werden können, wenn es hiesige. Um 4 Uhr alle Lichter und Heizung aus. Der Hinweis, dies sei aus dienlichen Gründen nicht möglich, ist hinreichend, denn in der ungeteilten Arbeitszeit wird mehr geleistet, weil der Beamte ausserhalb morgens in den Dienst kommt, während er heute seine kurze Zeit nach 4 Uhr nur dazu benutzen muß, sich noch ein paar Lebensmittel aufzutreiben. Darum sollte in allen Betrieben am 15. Januar ohne langes Besinnen bestimmt werden: „Um 4 Uhr ist Schluss!“

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 10. Jan. Der Besuch der Volksküchen hat mit dem Augenblick stark abgenommen, da Kartoffelbezugsheine von den Gärten verlangt werden und gleich auf eine Woche zu abzurufen ist. Die Arbeiter von auswärtig, die in der Volksküche zu essen pflegen, sind gar nicht imstande, Kartoffelbezugsheine beizubringen, da ihre hier nicht gelten, und ebensowenig Kartoffeln in natura, da sie solche aus ihrem Ort nicht ausführen dürfen.

Ottersweiler, 10. Jan. In der Eßigsfabrik des Herrn Jakob hier brach ein Brand aus, der in kürzester Zeit das ganze Fabrikgebäude in Asche legte. Als Brandursache wird H. „Bad. Nachr.“ eine Explosion von Spirit angegeben, so daß rasch ein starkes Feuer um sich greifen konnte und die im Räume befindlichen Personen eiligst das Haus verlassen und auf Rettung ihres eigenen Lebens bedacht sein mußten.

Rippoldsau, 11. Jan. Der verh. 59jährige Holzhauer E. Müller geriet abends auf dem Heimweg in die ange-schwollene Wolf und ertrank.

Breisach, 11. Jan. Im hiesigen Bahnhof kam ein verh. Heizer aus Kolmar zwischen die Räder eines Wagens und einer Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Aus dem Schwarzwald, 11. Jan. Der Schneefall hielt den gemittigen Tag im Schwarzwald weiter an und auch heute Vormittag schneite es bis in die Täler herab. Vom nördlichen Schwarzwald in der Gegend der Hornsgründe, des Kniebis und Rübsteins, sowie von der Unterstadt werden 40 Zentimeter Schneehöhe und sechs Grad Kälte gemeldet, vom Feldberg 80 Zentimeter. Schneehöhe und acht Grad Kälte. Die Spoorbahnen sind in vorzüglicher Verfassung bis zu 400 Meter herab.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kusel, 10. Jan. Bezirksbaumeister Erwich wurde auf Ansuchen vom 1. Januar an in den Ruhestand versetzt, nachdem er über 40 Jahre im Dienste des Staats u. des Bezirks tätig und bereits im 73. Lebensjahre steht. Unter seiner Leitung wurde nahezu das ganze Bezirksstraßennetz im Bezirke ausgebaut, welches heute 23 Kilometer beträgt. Bezirksbaumeister Erwich wurden mehrfach Anerkennungen verliehen. Anlässlich des Königstages wurde ihm das Verdienstkreuz des Ordens vom heiligen Michael verliehen.

Zweibrücken, 11. Jan. Ein erinnerungswürdiger Wagners der neuen Vorstadt, die angegebene Parkanlage der Fortkaserne am Kreuzberg, verfiel während der Arbeit der Holzfüller. Die Anlage, die dem industriellen Unternehmern seinen Namen gab, sollte sich aus einem prächtigem Baumbestand zusammen, unter dessen grünem Laubdach in früheren Jahren alle großen Festlichkeiten der Stadt Zweibrücken stattfanden. Von der Ostseite her und vom Kreuzberg aus insgesamt war der Park viele Jahre hindurch ein beliebter und schöner Ausflugsort für die Bevölkerung, die dort an einem guten Tropfen der einheimischen Brauerei sich häufig im und in den romantischen Anlagen zu erholen konnten. Mit der Zerstörung der Parkanlage besonders als Abschluß der Winternormung und als Verschönerung des Stadtgebietes vom Kreuzberg und Blücherstraße zur Geltung, so daß die Abholung dieses Naturdenkmals in weiten Kreisen wohl mit Bedauern vernommen werden wird.

Mainz, 10. Jan. In einer hiesigen Brauerei ereignete sich ein Unfall mit tödlichem Ausgang. Der Braumeister war in einen Brunnenschacht gestiegen, um das Pumpwerk nachzusehen. Infolge giftiger Gase, die sich in dem Schachte angesammelt hatten, verlor der Mann das Bewußtsein und es bedurfte einiger Zeit, bis es der städt. Feuerwehr gelang, ihn aus dem Schachte herauszuschaffen. Zwar war ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle, alle Wiederbelebungversuche blieben aber erfolglos. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Friedhofe gebracht.

Frankfurt a. M., 10. Jan. Der 30jährige Bäckereibesitzer Hugo Wolf hat der Reichlichen Lebensmittelverwaltungs-A. G. in Düsseldorf, Zweiggeschäft Frankfurt, 16 500 Mark unterschlagen und ist mit der Summe flüchtig gegangen. Wolf, der ein fünfjähriges Bm hat, ist im Besitz zweier gestohlener Offizierspatente, die auf den Namen Mittelstraß lauten. Er reist vermutlich unter diesem Namen und gibt sich als Kriegsinvalide aus. — Im Hauptbahnhof wurde heute früh der 32jährige Schriftleiter Anton Böcker aus Riederrad bei der Beraubung eines Postwagens abgefaßt. Bei seiner Vernehmung ergab sich, daß Böcker schon seit Monaten die Beraubungen gewerbmäßig betrieben und dabei in erster Linie Soldatenpakete gestohlen hatte. Die gestohlenen Sachen legte Böcker, der sich bei den Veräulen „Pathe“ nannte, in Wirtschaften oder bei Privatpersonen ab. — Bei einem Einbruch in das Geschäft der Wirtschaftlichen Vereinigung für launmännliche und technische Angelegenheiten wurde die Diebe für 1500 Mark Lebensmittel und eine große Anzahl Brottheine. — In einer Ebn'emer Gärtnerei wurde der 69jährige Gärtner Wilhelm Häfner beim Baumauspflanzen von einem absturzenden Ast erschlagen.

Stuttgart, 10. Jan. Die Sammlung für die Volkspende zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs konnte jetzt erst endgültig abgeschlossen werden, weil bis in die letzten Tage noch Gaben eingelaufen sind. Der Reinertrag der Sammlung mit 2 525 000 Mark hat alle Erwartungen weit übertroffen. Der König ist, wie es in dem öffentlichen Dankschreiben heißt, durch die Liebe und Opferwilligkeit seiner Württemberger aufs tiefste gerührt und hat das Komitee beauftragt, allen Spendern seinen herzlichsten Dank zu sagen.

Die Volksernährung.

Die ZGS. verteidigt sich.

Sie erhalten folgende Darstellungen: Die ZGS, die Zentralerkaufsgesellschaft m. b. H. muß sich wieder einmal für ihre gegen Anklagen, die nicht nur in der Presse, sondern auch von manchen Volksernährern fortgesetzt gegen sie erhoben werden: Klagen, daß ihr Kauf von freien Handel und damit auch den freien Bezug von Lebensmitteln durch gemeinliche und andere Behörden auszuhalten, daß sie weniger Nahrungsmittel aus dem neutralen Ausland herbeibringe, als es der freie Handel gewöhnlich geschafft hätte und daß endlich auch die Verteilung der von ihr eingeführten Waren viel zu wünschen übrig lasse.

Die Zentralisierung des Einkaufs und der Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel ist feinerzeit begonnen und inzwischen mehr und mehr ausgebaut worden, weil die Zustände auf dem Auslandsmarkt, insbesondere der wilde Wettbewerb aller möglichen privaten und behördlichen Käufer, allmählich immer unerträglicher geworden waren. Diese Preissteigerungen tragen einen wesentlichen Teil der Schuld an der Bedrohung unserer Volksernährung und unserer Lebensmittel in ungemessener und unendlicher Weise, stehen aber auch die Preise auf den Auslandsmärkten für den eigenen Bedarf der Neutralen demselben. Das hiesige ist schließlich gar nicht mehr anders als durch weitgehende Ausfuhrverbote zu schützen vermöchten, jedoch das Gegenteil von dem erreicht wurde, was für uns erwünscht sein müßte.

Die Begründung und der Ausbau der ZGS, haben den erhofften Erfolg denn auch tatsächlich gehabt: Sie zu Beginn des Krieges durch den freien Handel in demselben Maße erreichte Steigerung der Lebensmittelpreise ist durch die Zentralisierung und Monopolisierung zurückgeführt worden, so die ZGS, hat, wie man leicht selbst nachprüfen kann, die auf den Auslandsmärkten überhaupt vorhandenen Bestände ziemlich rasch zu erschöpfen vermocht. Wenn neuerdings die Einfuhrziffern wieder zum Teil sehr erheblich zurückgegangen sind, so liegt das nicht an dem System der Zentralisierung — der freie Handel würde wahrscheinlich unter den heutigen Verhältnissen noch viel weniger Lebensmittel aus dem neutralen Ausland herbeibringen können, als es die ZGS, vermag. — Sondern an dem immer mehr verstärkten Druck der Entente, die mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die weitere Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland zu verhindern sucht, zum Teil wohl aber auch an der allmählich auch auf dem neutralen Märkten sich eintretenden Lebensmittelknappheit.

Was die Klagen über die Verteilung anbelangt, so kann hier allerdings die ZGS, besonders leicht den Nachweis erbringen, daß sie auszuhalten ist: Die Verteilung der von ihr eingeführten und eingeführten Lebensmittel geschieht nämlich gar nicht durch die ZGS, selbst, bzw. nicht nach ihrem eigenen Ermessen, sondern durch die verschiedenen Reichsregionalen Reichsämter, Reichsstellvertreter, Reichsregionalstellen usw., bzw. durch das Kriegsernährungsamt, oder auf direkte Anweisung der genannten Stellen.

Das System der Zentralisierung hat natürlich auch manche Nachteile und Härten mit sich gebracht: die wichtigsten Härten für den freien Handel, der völlig oder doch fast völlig hat ausgeschlossen werden müssen, Nachteile vor allen Dingen aber für die Grenzbezirke, die bis dahin besonders leicht und in besonders großer Umlage Nahrungsmittel aus dem benachbarten Ausland sich hatten beschaffen können. Schließlich aber auch in einem Maße, wie dem von uns geführten, das Interesse eines Berufsweltlers hinter dem der Allgemeinheit und ebenso das Interesse des heimischen Verbrauchers hinter dem des gesamten Reiches zurücktreten. Verursachung einzelner Sonderfälle hätte das ganze System durchbrochen und unmöglich gemacht, ein System, das, wie man zugeben muß, sich im großen und ganzen wenigstens, vorzüglich bewährt hat, ja das das einzige war, mit dem wir durchzuhalten im Stande waren. Die Zahlen, die die Bevölkerung der Ernährung und ihrer Erträge belegen, können während des Krieges natürlich nicht veröffentlicht werden; es ist zu hoffen, daß auch ohnehin das Vertrauen zu dem System mehr und mehr und in immer weitere Kreise Eingang finden wird.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Veränderung.

Am Südsügel der von Generaloberst Erzherzog Josef befehligten Streifkäfte dauert der Gebirgskampf fort. Am Sussa- und Kasinatal wurden unsere Angriffe vorwärts getragen. Nördlich der Dnjestrache fürchten Österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen.

An zahlreichen Punkten bemüht sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern; es war vergeblich. Unsere Tagesheute belief sich gestern in diesem Raum auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre.

An der Bistria und Solotwinka wiegen unsere Feldwachen russische Jagdkommandos ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Jan. (Priv.-Tel. z. R.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet: Seit einigen Tagen eine auffallende Verstärkung des artilleristischen Fortschrittsfeuers immer breiter werdenden Abschnitten.

Die feindlichen Heeresberichter.

Die französischen Berichte.

Paris, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Januar abends: Unterbrochenes Artilleriefeuer auf dem linken Teil der Front; Härtler war es nördlich der Somme in der Gegend von Bouchonnes, Clercy und in den Argonnen im Abschnitt de Rour de Paris.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Dinant wurde ein heftiges Artilleriefeuer, das bis zum Abend dauerte. Bei Helles war der Bombensturm sehr heftig. Die schwerste große Artillerie brachte feindliche Minenwerfer zum Schweigen.

Die englischen Berichte.

London, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Januar. In der letzten Nacht nahmen wir einen ausgeprägten Grabenabschnitt südlich von Beaumont-Hamel, machten 140 Gefangene darunter 3 Offiziere. Bei einem anderen Vorstoß südlich von Loos machten wir am 10. Januar eine Anzahl Gefangene. Letzten abend drangen wir in feindliche Stellungen südlich von Armentiers ein und töteten viele Feinde, zerstörten ein Maschinengewehr und beschädigten die Verbindungslinien. Wir besetzten die feindlichen Stellungen südlich des Kanals von La Bassée, westlich von Bloeghrecht in der Nachbarschaft von Oporn mit zerstörendem Feuer.

Bericht aus Mesopotamien.

London, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 10. Januar aus Mesopotamien: Am 9. Januar eroberte die indische Division, die mit großer Schnelligkeit vorrückte, feindliche Stellungen in einer Frontbreite von tausend Metern in der Gegend des Tigris auf dem rechten Ufer nördlich von Kufel und sieben Offiziere und 155 Mann wurden gefangen genommen. Am nächsten Tag wurden die feindlichen Stellungen bei Samawat besetzt. In drei Stellen wurde erfolgreich in die feindliche Linie eingedrungen.

Der U-Boothrieg.

m. Köln, 11. Jan. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Kapitän des dänischen Dampfers „Agerbø“ drohte seiner Reederei aus Gibraltar, er werde sich von dem japanischen Dampfer „Chinto Maru“, der kommlich von einem deutschen Unterseeboot verlesen wurde, die Befahrung aufgenommen und in Gibraltar landen.

London, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Vlogs der U-Boothrieg. Der englische Dampfer „Andeni“ (3188 BRT.) gelangten.

London, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der englische Dampfer „Lynwield“ (3032 T.) ist versenkt worden.

Das deutsche Auslandsmuseum.

Stuttgart, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Auf das Programm, worin der König den deutschen Kaiser als Ehrenförderer des deutschen Auslandsmuseums ernannt und dessen Gründung angezeigt und das neue Unternehmen dessen wünschenswerter Unterstützung empfahl, ist laut Staatsanzeiger stehende Antwort eingelaufen: Seiner Majestät dem König von Württemberg! Meinen wärmsten Dank für Deine freundliche Mitteilung von der heutigen Gründungsverammlung für das deutsche Auslandsmuseum. Ich freue mich, dem bedeutungsvollen vaterländischen Unternehmen als Ehrenförderer angehören und werde das Werk auch fernerhin gern mit lebhaftem Interesse und herzlichsten Segenswünschen begleiten. Wilhelm I.

Ein neuer Völkerechtsbruch.

Rotterdam, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersbüro meldet aus Marseille: Ein großer deutscher Passagierdampfer, der in den griechischen Gewässern lag, wurde am 8. Januar nach Marseille gebracht und wird von der Entente zu militärischen und handelszweckmäßig verwendet. (Zutreffendfalls handelt es sich um eine neue Völkerechtsverletzung.)

Eine neue Vergewaltigung Hollands durch England.

Haag, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Rieu Courant“ protestiert in einem Artikel dagegen, daß die englische Regierung Messing, das für holländische Reichsmünzen stätten an der Hembrug bestimmt war, aus Dampfern der holländisch-Amerika-Linie, die in England anlaufen, ausschiffen lassen. Das Blatt schreibt, es ist so gut wie undenkbar, daß England dieses Messing als Baumware betrachten könne, denn das Messing die stärkste Beladung für unsere Regierung. Würde Messing England zur Beute? Auf welchem Fuße steht das holländische mit England, das Rohmaterial für unsere Munitionserzeugung wegnimmt, das zur selben Zeit ein internationaler U-Boot an uns verkauft?

Einweihung der neuen russischen Brücke über die Newa.

Petersburg, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Geöffnet die Einweihung der neuen Brücke über die Newa im Stadtzentrum statt. Die Brücke ist etwa 280 Meter lang und 24 Meter breit. Der mittlere Bogen gewährt einen freien Durchgang für die Newa einfahren können.

Große Viehverluste im Bezirk Clermont durch Heberschwemmungen.

London, 11. Jan. (W.B.) „Daily News“ meldet: Durch die Heberschwemmungen verurteilt, verloren allein in dem Bezirk Clermont auf 40 000 Schafe und 1 000 Rinder geschätzt.

Berlin, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Der Senat des Hauses Reichsräde, Hans von Bleichröder, heute früh im Alter von 64 Jahren gestorben.

Welschbrunn, 11. Jan. (W.B. Nichtamtlich.) Welschbrunn des Reuterschen Büros. Es ist jetzt sicher, daß Premierminister Hughes die Reichskonferenz nicht besuchen wird, da voraussichtlich die Wahlen zum Bundsparlament im April stattfinden werden.

